

Kita Pustblume

Pädagogisches Konzept

Kindertagesstätte Pustblume
Schillerstraße 10
52064 Aachen



Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	Seite 4
2. Aufsichtsrechtliche Grundlagen – Buch- und Aktenführung	Seite 4
3. Die Kindertagesstätte Pustebume	Seite 5
4. Der Träger	Seite 6
5. Das Kinderbildungsgesetz	Seite 8
6. Das Familienzentrum Pustebume	Seite 8
6.1. Die Angebotsstruktur/Bedarfsanalyse	
6.2. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	
7. Organisatorisches	Seite 9
7.1. Räume	
7.2. Öffnungszeiten	
7.3. Personelle Besetzung	
7.4. Aufnahmekriterien	
7.5. Gesundheitsvorsorge und Medikamente	
7.6. Der Tagesablauf	
8. Wie wir Kinder sehen	Seite 15
9. Die Aufgaben der Erzieherin, des Erziehers	Seite 16
10. Die Eingewöhnung	Seite 17
11. Die pädagogische Arbeit	Seite 17
11.1. Die Gruppenformen der unter 3jährigen und über 3jährigen	
11.2. Konzeptionelle Grundsätze	
11.2.1. Vertrauen und Geborgenheit	
11.2.2. Förderung der Selbständigkeit	
11.2.3. Aufbau eines Selbstwertgefühls	
11.2.4. Partizipation	
11.2.5. Lernmotivation und Experimentieren	
11.2.6. Bewegung	
11.2.7. Phantasie und Kreativität	
11.2.8. Interkulturelle Offenheit	
11.2.9. Sprache	
11.3. Das Spiel	
11.3.1. Bedeutung des Freispiels	
11.4. Projektarbeit	
11.5. Übergang Kita - Grundschule	

12. Beobachten und Dokumentieren	Seite 28
13. Das Team	Seite 28
14. Die Eltern und deren Teilhabe am Kita-Alltag	Seite 29
14.1. Wünsche des Personals	
15. Qualitätsstandard	Seite 30

Erzähle es mir
und ich werde es vergessen.
Zeige es mir
und ich werde mich erinnern.
Lass es mich tun
und ich werde es behalten

(Konfuzius, chin. Philosoph)

1. Vorwort

Diese Konzeption ist eine Arbeitsgrundlage und Reflexionshilfe für unsere tägliche Arbeit. Sie beschreibt das Miteinander in der Kindertagesstätte und gibt einen Überblick über die Rahmenbedingungen. Sie soll Eltern, neuen Kollegen und allen Interessierten einen Einblick in unsere pädagogischen Aufgabenbereiche geben. Sie berücksichtigt die heutigen Lebensumstände und Lebensformen von Familien und zeigt, wo das Team professionelle Schwerpunkte setzt.

2. Aufsichtsrechtliche Grundlagen – Buch- und Aktenführung

Datenschutz sowie verschiedene aufsichtsrechtliche Grundlagen sind für die betreuten Familien und das Personal besonders wichtig.

In unserer Einrichtung werden die in der Aufsichtsrechtlichen Grundlage dargestellten Akten vorgehalten und die Grundsätze der ordnungsgemäßen Aktenführung beachtet.

Aktenführung

Diese Unterlagen werden im laufenden Betrieb vollständig, nachvollziehbar und wahrheitsgetreu (Grundsätze der ordnungsgemäßen Aktenführung) geführt und

vorgehalten:

- Pädagogische Konzeption
- Konzept zum Schutz vor Gewalt (Schutzkonzept)
- Personalbögen in KiBiz.web
- Unterlagen zu räumlichen Voraussetzungen (Grundrisse) und deren Instandhaltung
- Unterlagen zur Bewertung der fachlichen und persönlichen Eignung des Personals [z. B. Prüfungsunterlagen zu aufgabenspezifischen Ausbildungsnachweisen und erweiterten Führungszeugnissen nach § 30 Abs. 5 und § 30a Abs. 1 des Bundeszentralregistergesetzes (BZRG)]
- Dienstpläne
- Betreuungsverträge
- Belegungspläne
- Anwesenheitslisten bzw. Gruppentagebuch
- Notwendige Unterlagen zur medizinischen Versorgung von Kindern (z.B. Einwilligung der Personensorgeberechtigten zur Medikamentengabe, ärztliche Verordnungen, Dokumentation der Medikamentengabe)
- Unfallmeldungen an die Unfallversicherung
- Entwicklungs- und Bildungsdokumentation
- Aufzeichnungen zur Qualitätsentwicklung und Aufsichtsrechtliche Grundlagen – Buch- und Aktenführung, Sicherungsmaßnahmen entsprechend der pädagogischen Konzeption
- Meldungen nach § 47 Abs. 1 Satz 1 und Satz 2 SGB VIII, einschließlich entsprechender Unterlagen/Protokolle
- Vereinbarung nach § 8a SGB VIII sowie Protokoll zu allen durchgeführten Gefährdungseinschätzungen sowie Meldungen an das örtlich zuständige Jugendamt

- Dokumentation der Vorlage von schriftlichen Nachweisen vor der Aufnahme eines Kindes bzgl. einer ärztlichen Beratung zum Impfschutz des Kindes sowie ggf. erforderliche Meldungen an das Gesundheitsamt (§ 34 Abs. 10a IfSG)
- Dokumentation der Vorlage von entsprechenden Nachweisen zum Masernschutz (§ 20 Abs. 9 IfSG)
- Hygienepläne nach § 36 IfSG
- Vorliegende Prüfberichte anderer Behörden (z. B. Unfallkasse, TÜV, Gesundheitsamt)
- Dienstanweisungen
- Dokumentation Elternmitwirkung in der Kindertageseinrichtung nach § 10 KiBiz
- Dokumentation der Pflege- und Wickelsituation sowie Führung eines Verbandbuchs

Buchführung

Diese Unterlagen werden im laufenden Betrieb vorgehalten:

- Lohnabrechnungen
- Unterlagen über Mietverhältnisse
- Übersicht über Grund- und Kapitalvermögen
- Unterlagen über öffentliche Förderungen (Zuschussanträge, Bewilligungsbescheide, Verwendungsnachweise und ihre zugrundeliegenden Belege)
- Aufzeichnungen und Bücher zu allen Einnahmen und Ausgaben, einschließlich der Buchungsbelege (z. B. Quittungen, Rechnungen usw.)
- Unterlagen zu den Betriebskostenbestandteilen (entsprechend dem Finanzierungsplan)
- Spendenbescheinigungen
- Kontoauszüge
- Unterlagen größerer Instandhaltungsmaßnahmen
- Schriftverkehr in geschäftlichen Angelegenheiten

Die Buchführung erfolgt richtig, klar und vollständig (Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchführung). Das Belegprinzip wird beachtet.

3. Geschichte der Kindertagesstätte

Was lange währt, wird endlich gut!

Im Jahre 1989 wurden erste Planungen zum Bau einer Kindertagesstätte für studentische Eltern entwickelt. Es gab Treffen mit Ministern, dem Sozialfonds und der Fachhochschule. Aber erst im April 1998 konnte der Jugendhilfeausschuss von der Notwendigkeit einer speziell auf studentische Eltern ausgerichteten Kindertagesstätte überzeugt werden. Nach ihrer Bewilligung war im Februar 1999 Baubeginn in der Schillerstraße.

Mit der offiziellen Eröffnung am 19. Juni 2000 begannen außer der Leiterin drei weitere Erzieherinnen, aber schon im August 2000 war das elfköpfige Team vollständig. Ab November 2000 waren schließlich alle 45 Betreuungsplätze besetzt. Diese wurden inzwischen auf 64 erweitert. Davon sind 24 Plätze für Kinder unter drei Jahre und 40 Plätze für Kinder über drei Jahre.

Seit dem Sommerfest 2002 trägt die Kindertagesstätte den Namen „Pusteblume“. Im November 2010 wurde sie mit dem Dieter-Baacke-Preis im Bereich „Medienpädagogische Projekte mit Kindern“ ausgezeichnet. Das Zertifikat als „Spielothek-Kita“ wurde im Jahr 2013 verliehen.

Im August 2008 wurde die Kindertagesstätte als Familienzentrum NRW zertifiziert.

Im März 2024 fand die letzte Rezertifizierung statt.

4. Der Träger

Der Träger der Kindertagesstätte Pusteblume ist das Studierendenwerk Aachen, das als modernes Dienstleistungsunternehmen für über 60.000 Studierende der Aachener Hochschulen und ihren Außenstellen zuständig ist.

Als Anstalt des öffentlichen Rechts hat das Studierendenwerk einen gesetzlichen Auftrag, der von der nordrhein-westfälischen Landesregierung geregelt wird. Als anerkannter freier Träger der Jugendhilfe ist es Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Das Studierendenwerk Aachen bietet Leistungen in folgenden Kernbereichen:

- **Gastronomie (Mensen, Cafeterien, Kaffeebars)**
- **Wohnen (Studierendenwohnanlagen)**
- **Studienfinanzierung (BAföG, DAKA und KFW-Kredit)**
- **Kinderbetreuung (Kindertageseinrichtungen)**
- **Sozialberatung**

Das Studierendenwerk ist Träger von insgesamt fünf Kindertageseinrichtungen unter der Abteilungsleitung von Carmen Reiß-Frings.

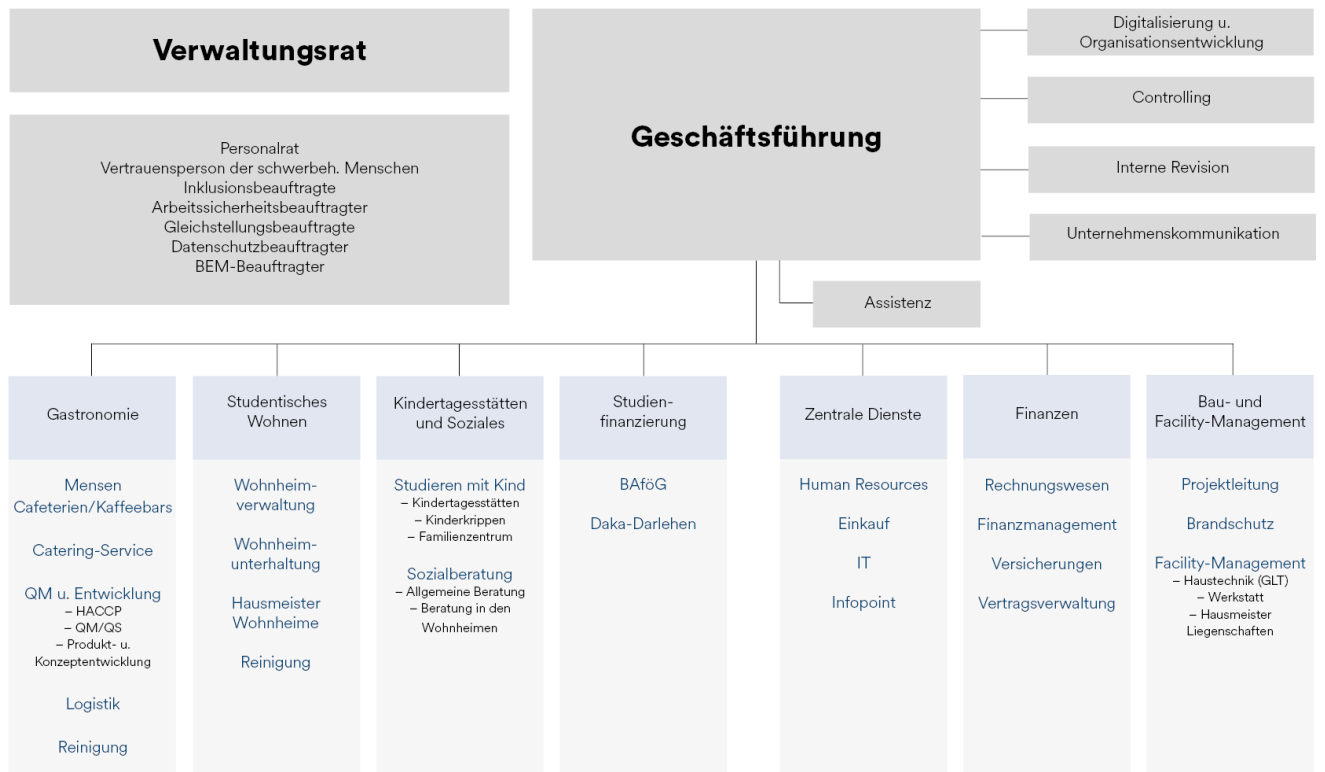
Kinderkrippen:

Kinderkrippe Piccolino in Aachen	(22 U3-Plätze)
Kinderkrippe Wolkennest in Jülich	(12 U3-Plätze)

Kindertagesstätten in Aachen:

Kindertagesstätte/Familienzentrum Pusteblume	(24 U3- und 40 Ü3-Plätze)
Kindertagesstätte Sonnenstrahl	(16 U3- und 14 Ü3-Plätze)
Kindertagesstätte Königshügel	(22 U3- und 20 Ü3 Plätze)

Organigramm des Studierendenwerks Aachen



5. Das Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz)

Das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern: Kinderbildungsgesetz (KiBiz) von Juli 2011 gibt in seinem Allgemeinen Grundsatz (§ 2) vor:

„Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und Förderung. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Kindertageseinrichtung und Kindertagespflege ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages.“

Die nachfolgenden pädagogischen Grundsätze basieren hierauf und werden weiter ergänzt.

6. Das Familienzentrum Pustebume

Die Kindertagesstätte hat sich neben ihrem Hauptauftrag von Bildung und Erziehung der Kinder einen weiteren gesellschaftlichen Schwerpunkt gesetzt. In ihrer Funktion als Familienzentrum NRW bietet sie für alle studierenden Eltern in Aachen, aber auch für alle Bürger im Sozialraum Beratungen und Unterstützung an. Sie verfügt über Netzwerke und Kooperationspartner, die Lebensprozesse begleiten und Menschen zusammenbringen. Das gilt für Einzel- und Paarberatungen, ebenso gilt es für gesellige Aktionen und ein Miteinander verschiedenster Nationalitäten. Eine aktuelle Broschüre kann unter www.studierendenwerk-aachen.de eingesehen werden.

Familienzentren sind zum einen Orte der Begegnung und zum anderen Orte der Elternbildung und Erfahrungsorte für Eltern. Familienzentren sollen Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgabe stärken sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sichern.

Auch die Kindertagesstätte Pustebume wird so zum Knotenpunkt in einem neuen Netzwerk, das Familien umfassend berät und unterstützt. Eine Voraussetzung hierfür ist, dass die Angebote vor Ort miteinander vernetzt werden. Damit sind die Kooperationspartner wichtige Kontaktadressen.

6.1. Die Angebotsstruktur/Bedarfsanalyse

Das Profil des Familienzentrums liegt darin, dass es zwei bisher getrennte Angebotsstränge miteinander verflochten – Angebote für Kinder und Angebote für Eltern und Familien.

Unsere Kindertagesstätte hält in einem professionellen Netzwerk eigene Konzepte zur Unterstützung ihrer Familien und für andere studentische Familien vor.

Der Bedarf wird mit den Eltern ermittelt; gleichzeitig finden Gespräche mit den Kooperationspartnern und dem Familienservicebüro der Hochschule statt. Fragebögen an die Eltern sollen die Bedarfsanalyse unterstützen.

Diese Angebote enthalten:

- Elterncafé/Begegnungszentrum
- Gesprächsgruppen
- Eltern-Kind-Gruppen
- Krisenintervention und situative Familienhilfe
- Beratung in Erziehungsfragen und Familienproblemen
- Fortbildungsangebote
- Angebote für Eltern und Kindern auch aus dem Sozialraum

Generell erscheint immer die Abwägung wichtig, welche zusätzlichen Angebote integriert werden können, ohne zu einer Überfrachtung der Einrichtung zu führen. Aus diesen Vorüberlegungen haben sich semesterweise Angebote ergeben, die überall in Aachen bekannt gemacht und auch angenommen werden.

Bei allem ist eine Identifikationsmöglichkeit für Eltern und Mitarbeiter wichtig, denn sie tragen den inhaltlichen Teil des Hauses weiter.

6.2. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Als Unterstützung wurden Netzwerke geschaffen, um Menschen zu helfen oder zusammenzubringen. Für die Vielzahl der Kooperationspartner im Familienzentrum sollen hier exemplarisch die Erziehungsberatungsstelle der Caritas, das Familienservice-Büro der RWTH, Bildungseinrichtungen in Aachen und Umgebung sowie ein Arbeitskreis von Leitungen von Familienzentren genannt sein.

Mit allen werden regelmäßige Bedarfsplanungen und Weiterentwicklungen für Familien im Rahmen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und Studium geplant und durchgeführt.

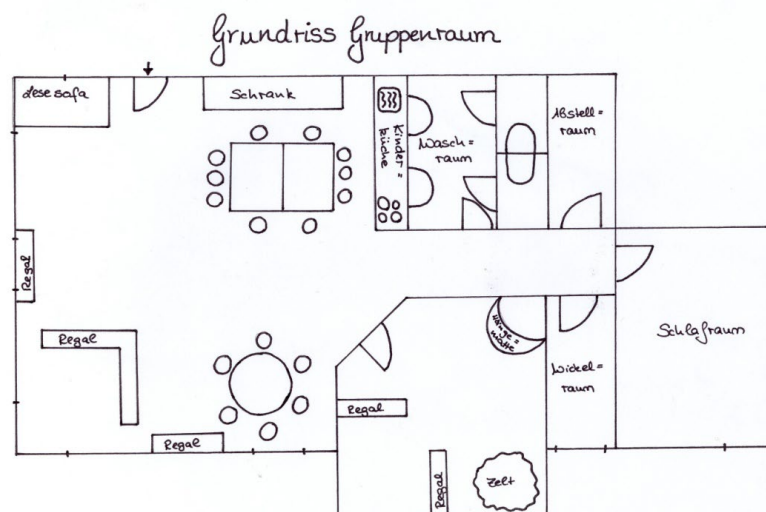
7. Organisatorisches

Die Kindertagesstätte betreut inzwischen 64 Kinder im Alter von vier Monaten bis zum Schuleintritt in vier Gruppen. Zwei davon sind für Kinder bis zum dritten Lebensjahr vorgesehen, die anderen beiden nimmt Kinder ab drei Jahren bis zum Schuleingang auf.

7.1. Räume

Das Raumangebot der Kindertagesstätte ist gleichsam ein weiterer pädagogischer Mitarbeiter der Gruppe.

So sind die beiden unteren Gruppen für die Aufnahme von Kindern bis zum dritten Lebensjahr ausgerichtet. Hier sind die Räume auf die speziellen Bedürfnisse und Spielgewohnheiten der Kleinen zugeschnitten. Sie geben ihnen nicht nur Schutz und Geborgenheit, sie regen darüber hinaus mit ihren Materialien zum Erforschen an und geben gleichzeitig viele Gelegenheiten zum Kontakt mit anderen Kindern.



Die Gruppe im Obergeschoss ist für Kinder vom dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt eingerichtet.

Die Räume sind dem Bildungsanspruch der Kinder angepasst. Sie halten Spiel- und Bastelmaterialien bereit und sind somit Entdeckungs- und Erfahrungsräume. Sie laden zur freien Wahl von weiteren Spielmöglichkeiten und Spielpartnern ein. Im gegenüberliegenden Mehrzweckraum bestehen weitere Möglichkeiten zur Bewegungsförderung.

Der Mehrzweckraum wird mindestens einmal wöchentlich für die Gruppen zum Turnraum. Auch für Projekte und die Angebote des Familienzentrums oder Elternveranstaltungen steht er zur Verfügung.

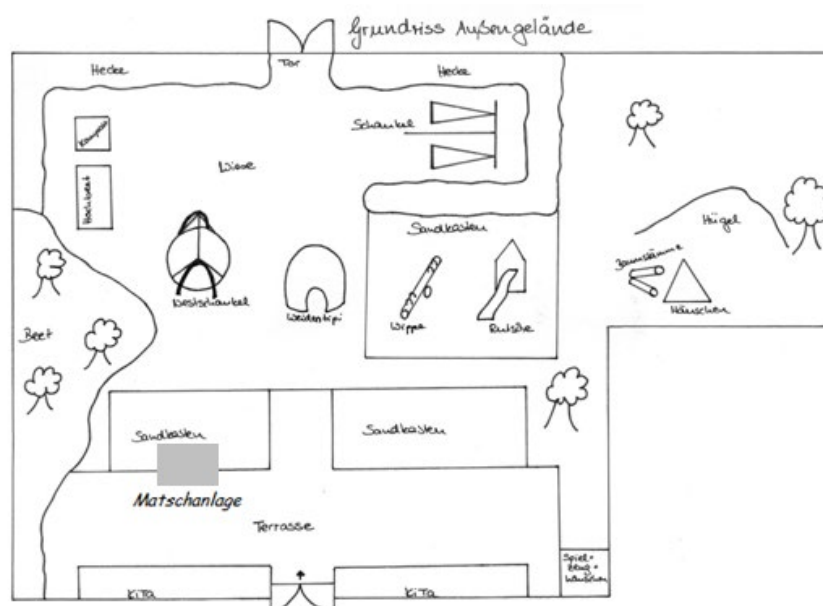
Im Nebengebäude gibt es zusätzlich noch eine Gruppe für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt. Dort sind es insgesamt 2 Nebenräume, ein Schlafräum, eine Mehrzweckhalle und 2 Kinder Toiletten/Waschräume.

Die Kinder haben somit ausreichend Möglichkeiten, sich je nach Befinden und Spielgruppen-Zusammensetzung in den einzelnen Räumen aufzuhalten oder einfach mal zurückzuziehen.

In den jeweiligen Gruppen stehen den Kindern altersentsprechende Materialien aus unterschiedlichen Bildungsbereichen zur Verfügung.

Das Material und die Räume regen zum Forschen, Erproben und Experimentieren an, so dass die Kinder selbstwirksam tätig sein können. Die einzelnen Räume ermöglichen Kommunikation, soziale Interaktion und Rollenspiele und bieten Raum für Bewegung, Entspannung, Konstruktion und Kreativität. Besonders wichtig für die Kinder sind Rückzugsmöglichkeiten. Diese sind durch Kuschecken mit Sofas oder Kuschelmatten gegeben. Fotos und Bildkarten unterstützen die Ordnung und Struktur im Raum und geben Orientierungshilfe. Ideen und Wünsche der Kinder zur Raumgestaltung und zu Materialien werden (auch im Bezug zum Gruppenthema, anstehenden Festen etc.) miteinbezogen.

Das Außengelände ist für alle Altersgruppen offen und bringt mit seinen vielfältigen Kontakt- und Spielmöglichkeiten weitere Lernfelder. Natur- und Umwelterfahrungen können hier praktisch erlebt werden. Im Pflanzbeet werden Tomaten oder Erdbeeren geerntet, die Obstbäume bringen viele Früchte, die nicht selten zu Marmeladen verarbeitet werden. Die Matschanlage ist im Sommer ein beliebter Spielplatz für Große und Kleine.

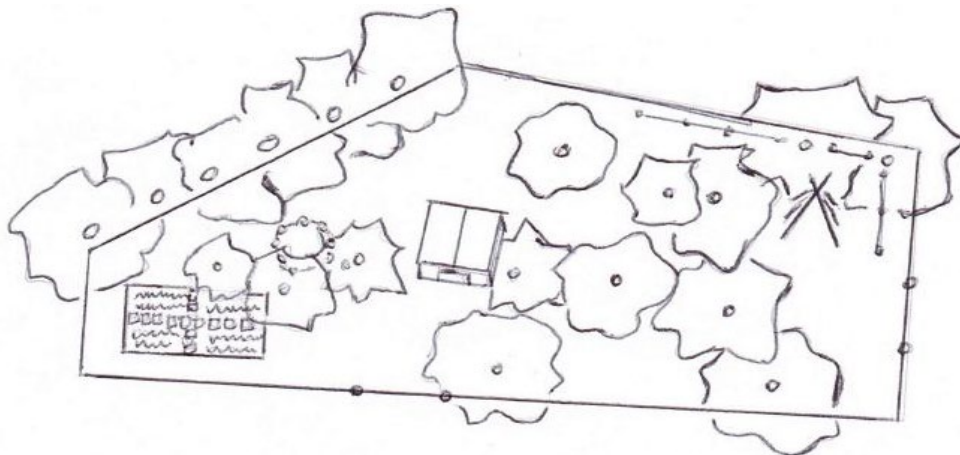


Natur-Spielgelände

Seit dem Sommer 2014 haben die Kinder die Möglichkeit, im Eingangsbereich der Kita auf einer weitestgehend naturbelassenen Spielfläche zusätzlich spielen zu können. Die hügeligen Flächen zwischen den Bäumen und Sträuchern laden zum Graben ein und bieten viele natürliche Möglichkeiten, sich zu bewegen und Kraft, Ausdauer und Gleichgewicht zu erproben. Im Frühjahr 2017 wurde ein Niedrigseilgarten im Gelände installiert, der den Kindern vielfältige Anregungen bietet, sich körperlich auszuprobieren und aktiv zu erfahren.

In vielen verschiedenen Lebensbereichen wie dem lockeren Humusboden, den Obstbäumen, den Weiden und Beerensträuchern oder dem Gemüsebeet können Kinder den Jahreszeiten entsprechende Beobachtungen machen. Hier sehen sie Kräuter, Stauden und Blätter austreiben, pflanzen Gemüse, sehen, wie Pflanzen und Früchte sich entwickeln, und helfen beim Ernten. In Steinhäufen, alten Baumstämmen oder beim Graben stoßen die Kinder immer wieder auf Tiere wie Regenwürmer, Kellersasseln, Wanzen, Ohrenkneifer etc.

Die naturbelassene Fläche bietet somit eine Fülle von Selbstbildungspotenzialen, die dem natürlichen Explorations- und Forscherdrang der Kinder entsprechen.



7.2 Öffnungszeiten

Die Kindertagesstätte nimmt ausschließlich Kinder in Ganztagsbetreuung auf.

- **Öffnungszeiten**
montags bis freitags von 7:00 bis 17:00 Uhr
- **Bringzeiten**
montags bis freitags bis 9:30 Uhr
- **Schließzeiten**
 - 2 Wochen in den Sommerferien
 - Tage zwischen Weihnachten und Neujahr
 - 2 ganztägige Fortbildungen des Teams
 - 1 Konzeptionstag des Teams
 - 2 Orga-Tage (Haus)

Während der übrigen Schulferien ist geöffnet.

7.3 Personelle Besetzung

Die Pädagogen arbeiten nach dem Modell der flexiblen Arbeitszeit im Schichtdienst:

- eine freigestellte Leitung
- Erzieher*innen
- Kinderpfleger*innen
- Praktikant*innen, PIA und Berufspraktikant*innen im Wechsel
- Bundesfreiwillige (Bufdis) und junge Erwachsene im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) im Wechsel

7.4 Aufnahmekriterien

Aufgenommen werden nur Kinder, bei denen mindestens ein Elternteil an einer der Aachener Hochschulen, der Katho oder der Fernuniversität Hagen immatrikuliert ist und seinen Wohnsitz in Aachen hat.

Die Aufnahme eines Kindes erfolgt mittels eines Punktesystems, das neben der ausgewählten pädagogischen Zusammensetzung der Gruppen auch die Studiendauer und die sozialen Aspekte der Eltern berücksichtigt.

7.5 Gesundheitsvorsorge und Medikamente

Am ersten Tag der Neuaufnahme muss jedes Kind einen Nachweis über eine altersentsprechende Gesundheitsuntersuchung (U-Heft) vorlegen. Weitere Daten wie Impfungen und überstandene auch ansteckende Kinderkrankheiten sind vom Kinderarzt zu bescheinigen. Ebenso erforderlich ist der Nachweis über die Impfberatung und der Masernimpfung.

Im Umgang mit Erkrankungen folgen wir den Empfehlungen des Gesundheitsamts der Städteregion Aachen.

Zum Schutz aller sind die Eltern verpflichtet, alle das Kind oder Haushaltsangehörige betreffenden Krankheiten unverzüglich der Leitung mitzuteilen.

7.6 Der Tagesablauf

Wiederkehrende Abläufe im Tagesrhythmus sind wichtig und geben Sicherheit

Zeit	Was in dieser Zeit passiert und was dabei wichtig ist ...
7:00 Uhr	Die Frühgruppe trifft ein.	Die ankommenden Kinder werden in einer Gruppe empfangen und liebevoll begrüßt. Zu Beginn achten wir auf eine ruhige Spielatmosphäre.
8:00 Uhr	Alle Gruppen sind besetzt. Bis 9:30 Uhr können die Kinder gebracht werden, da nun der Gruppenalltag mit Freispiel und geplanten Angeboten beginnt.	<u>Verabschiedung der Eltern</u> Elternkontakte sind uns wichtig. Manchmal ist dies in der Bringsituation nur bedingt möglich, da die Kinder im beginnenden Freispiel unsere ganze Aufmerksamkeit benötigen, damit jeder zu seinem Spielmaterial und seinem Spielpartner findet.
bis 9:00 Uhr	Die Kinder haben die Möglichkeit, an einem ausgewogenen Frühstück teilzunehmen, das von den Erzieher*innen vorbereitet wird. Es ist ein flutendes Angebot und einmal in der Woche frühstückt jede Gruppe gemeinsam.	<u>Essen in der Gemeinschaft</u> Die Kinder bestimmen das Essensangebot z. B. anhand von Bildkarten.
ab 9:30 Uhr	In der Freispielzeit können die Kinder auch im Flur und im Außengelände spielen, an geplanten Angeboten teilnehmen oder die anderen Gruppen besuchen. Sie haben die Möglichkeit, in Kleingruppen z. B. Rollenspiele zu inszenieren, Bücher zu lesen und das Spiel- und Konstruktionsmaterial der eigenen Gruppe zu nutzen (s. Info zu „Spiel“).	Spielort und -partner werden selbst festgelegt. Der Raum als „dritter Erzieher“ ist fester Bestandteil der Gruppenkonzepte. Wir ermöglichen Bewegung drinnen und draußen, unabhängig vom Wetter.
	Als Aktivität der Gesamtgruppe wird regelmäßig ein Spiel- oder Singkreis durchgeführt. Die Zeiten sind in den einzelnen Gruppen individuell geregelt.	Die Kinder nehmen sich als Gruppe wahr, erleben gemeinsam besondere Ereignisse (z. B. Geburtstage, tauschen Erlebnisse aus, planen Gruppenereignisse). Die Inhalte (Lieder, Fingerspiele etc.) werden von den Kindern anhand von Bildkarten mitbestimmt.
	Wir räumen gemeinsam mit den Kindern auf.	Das gemeinsame Aufräumen beendet die vorausgegangene Spielsituation und schafft gleichzeitig „Raum und Ordnung“, um sich auf das Nachfolgende einzulassen.

ab 11:30 Uhr	Mittagessen	<p>Eine angenehme Gestaltung der Essenssituation ist uns sehr wichtig. Die Übernahme kleiner Aufgaben, das Erleben der Tischgemeinschaft und der Tischkultur vermitteln den Kindern wichtige soziale Erfahrungen und Wohlbefinden.</p> <p>Die Kinder bestimmen ihre Essensportion selbst. Sie nehmen sich selber nach und erhalten damit größtmögliche Selbstbestimmung und Selbstständigkeit.</p>
ab 12:00 Uhr	Mittagsruhe	<p>Nach einem ereignisreichen und langen Vormittag brauchen die Kinder Ruhe und Entspannung. Bei den Kindern unter drei Jahren werden individuelle Schlafzeiten vereinbart.</p> <p>Die Rituale der Kinder werden mit übernommen.</p>
ab 14:00 Uhr	Nachmittagsimbiss (Obst, Rohkost, Nachspeisen)	<p>Die Kinder können in ruhiger und entspannter Atmosphäre essen, sich unterhalten, Gemeinsamkeit erleben und den Nachmittag beginnen.</p>
bis 17:00 Uhr	Kleingruppenangebote, gruppenübergreifende Angebote, Freispiel-draußen und draussen, sowie Angebote des Familienzentrums z. B. Musikalische Früherziehung, Nähen, Filzen, Waldausflüge u. ä.	<p>Wir ermöglichen Angebote zur kreativen Arbeit, zur musischen Bildung, zum Experimentieren und zur Bewegung. Dabei nehmen wir Ideen und Anregungen der Kinder wahr und setzen diese gemeinsam um. Darüber hinaus gibt es gruppenübergreifende Angebote und Aktivitäten, teilweise mit Eltern.</p> <p>Verabschiedung</p>

8. Wie wir Kinder sehen

Unserem pädagogischen Handeln ist ein respektvoller und wertschätzender Umgang zugrunde gelegt, der eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind und Erwachsenem fördert.

Entsprechend unserem Trägerleitbild¹, in dem wir *die Besonderheit eines jeden Menschen als Gewinn für unsere gelebte Gemeinschaft sehen*, bedeutet es für unser pädagogisches Handeln, jedes Kind in seiner persönlichen Entwicklung zu begleiten und ressourcenorientiert zu fördern. Dies schließt, in unserem Selbstverständnis den Inklusionsgedanken im Sinne des Kibiz² ein. Unserer pädagogischen Grundhaltung entsprechend gehören Kinder mit oder drohender Behinderung gleichermaßen zu unserer Gemeinschaft und bereichern diese. Wir möchten jedem Kind eine vertrauensvolle sichere Bindung gewähren, es in unsere Kitagemeinschaft integrieren und mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln in seiner individuellen Entwicklung unterstützen und fördern, um es auf die Anforderungen des gesellschaftlichen Lebens vorzubereiten. Hierbei beziehen wir auch die Kooperations- und Netzwerkpartner unseres Familienzentrums mit ein, sei es die logopädische Praxis, die Beratungsstelle der Caritas oder andere heilpädagogische Einrichtungen. Darüber hinaus arbeiten wir eng mit dem Fallmanagement und therapeutischen Einrichtungen zusammen.

Kinder brauchen

Bindung zu Eltern
Verlässlichkeit
Echtheit
positive Einstellung
wandlungsfähige Erzieher

Möglichkeiten, die Bedürfnisse zu befriedigen
Zuneigung und Liebe
Sicherheit / Rituale
Erprobungsräume
Wertschätzung

Lob und Anerkennung
Toleranz für Fehler

Raum zur Entfaltung
Grenzen / Regeln



Kinder sind

neugierig
motiviert
aktiv
fröhlich
offen

wissbegierig
individuell
bewegungsfreudig
kreativ

verletzlich

schutzbedürftig

Kinder sind grundsätzlich neugierig und genießen das Erforschen ihrer Welt, um den Dingen auf den Grund zu gehen. Dazu bietet die Pusteblume eine Vielzahl von Situationen und Anlässen, in denen die Kinder aktiv werden können, am Geschehen beteiligt sind und selbst Erfahrungen sammeln.

¹ <https://www.studierendenwerk-aachen.de/de/kinder/traegerleitbild.html> vom 09.07.2021

² s. §3, §7 und §8 Kinderbildungsgesetz – KiBiz vom 3. Dezember 2019

9. Die Aufgaben der Erzieherin, des Erziehers

Eine Grundvoraussetzung für unsere Arbeit ist es, die Kinder mit ihren Bedürfnissen und Gefühlen ernst zu nehmen.

Wir möchten feste Bezugspersonen sein, die den Kindern eine Atmosphäre schaffen, in der sie sich geborgen und sicher fühlen. Wodurch sie den notwendigen Raum erhalten, sich selbstbewusst zu entfalten.

Unsere Aufgabe liegt darin, die Kinder in einem bedeutsamen Teil ihres Lebenswegs begleiten zu dürfen. Für diese Arbeit sind alle von uns in ihren persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten gefragt. Jede und jeder wird mit ihren und seinen Ideen und Möglichkeiten Vorschläge einbringen, Anregungen bieten und Entwicklungspotenziale beschreiben und im Sinne einer förderlichen Entwicklung Konzepte miterarbeiten.

Über die Sicherheit hinaus, die wir den Kindern bieten, sich als individuelle eigenverantwortliche Persönlichkeit wahrzunehmen und weiterentwickeln zu können, gehört es zu unseren Aufgaben, ihnen auch den Schutz zur körperlichen und seelischen Unversehrtheit (Kindeswohl) zu gewähren. Hierzu haben wir ein Präventions- und Schutzkonzept erstellt, welches wir regelmäßig im Team evaluieren und gegebenenfalls überarbeiten.

Erzieherinnen und Erzieher müssen in diesem Sinne wandlungsfähig und flexibel bleiben.

Der enge Austausch mit den Eltern ist ein sehr wichtiger Teil dieser Arbeit.

Was tun wir noch?



Wir begeben uns gemeinsam mit den Kindern auf neue Lernwege, von denen beide Seite profitieren.

10. Die Eingewöhnung

Eine gelungene Eingewöhnung für Eltern und Kinder ist der Grundstein für die zukünftige gemeinsame Kita-Zeit.

Wir orientieren uns am Berliner Modell, das sich in der Praxis bewährt hat.

Während manche Kinder sich interessiert dem Neuen zuwenden und sich leicht von der bisherigen Bezugsperson lösen, sind andere Kinder sehr zurückhaltend und vorsichtig darin, auf Kontaktversuche einzugehen. Beides ist möglich und eine normale Reaktion. Es sollte verständlich sein, dass Kinder, die ihre Bindung an Mutter und Väter bisher als schützend und sichernd erlebt und genossen haben, vielleicht nicht so recht verstehen, warum sie dies jetzt zeitweise aufgeben sollen.

Eine Eingewöhnung verläuft positiv und kann als gelungen angesehen werden, wenn

- das Kind die Erzieherin oder den Erzieher als Vertrauensperson erlebt und annimmt. Es lässt sich von dieser Person in Gespräche und Spiele einbinden und vor allen Dingen trösten.
- das Kind mit seiner neuen Umgebung vertraut ist und beginnt, sich interessiert dem neuen Raum und den anderen Kindern zuzuwenden.

11. Die pädagogische Arbeit in der Kita Pustebblume

11.1 Die Gruppenformen der unter Dreijährigen und über Dreijährigen (U3/Ü3)

Zehn Jahre lang basierte das pädagogische Konzept auf drei altersgemischten Gruppen mit zuletzt je 16 Kindern.

Mit der Einführung des Kinderbildungsgesetzes zum 1. August 2008 ergaben sich für uns neben personellen Veränderungen auch inhaltliche Neuausrichtungen.

Um den jeweiligen Altersgruppen mit ihren verschiedenen Spiel- und Lernformen besser gerecht zu werden, entwickelte das Team ein auf die Einrichtung zugeschnittenes Konzept für zwei Gruppen mit Kindern im Alter ab vier Monate bis drei oder dreieinhalb Jahre sowie für eine dritte Gruppe für Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt.

Die unterschiedlichen Aufgaben und Schwerpunkte dieser Gruppenformen sollen hier aufgezeigt werden:

U3 Gruppen

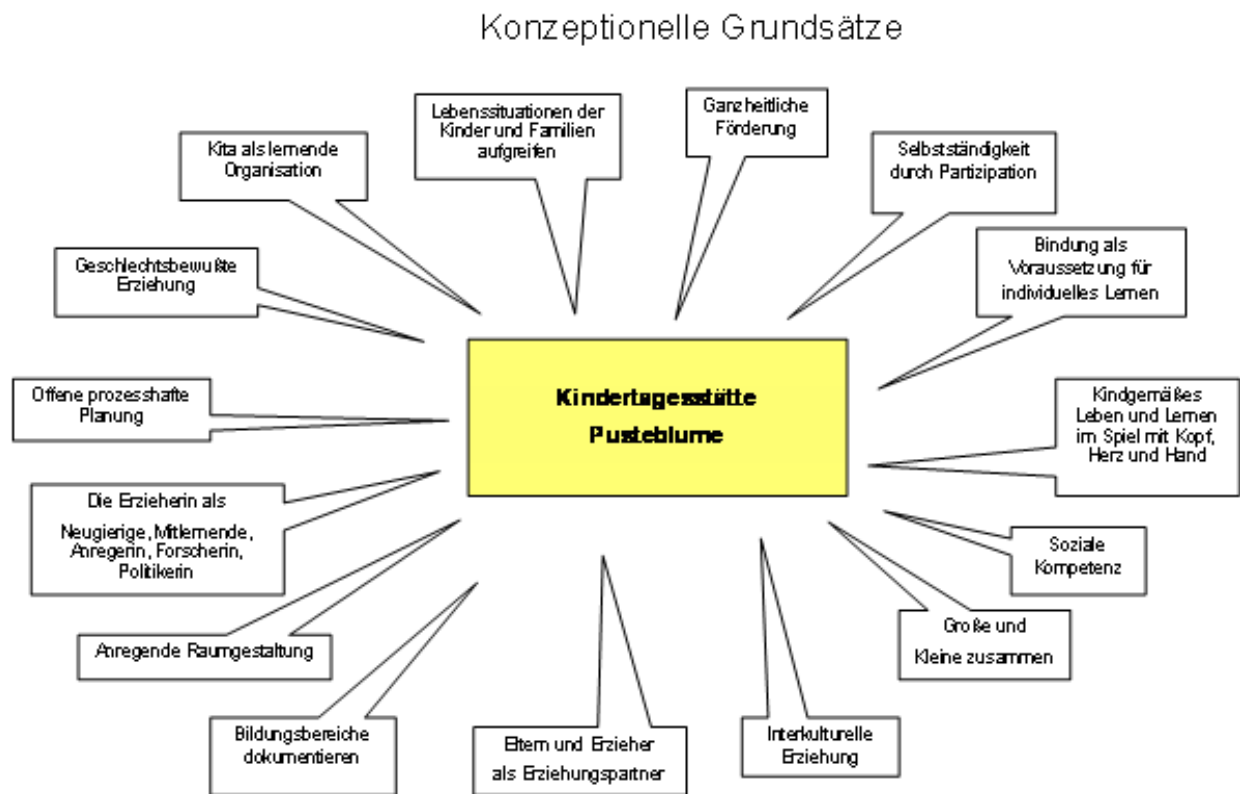
Ü3 Gruppen

<p>Rituale Gerade bei den Kleinen sind Rituale von großer Bedeutung; sie geben dem Kind Orientierung in einer für sie neuen Umgebung. Zudem geben sie auch Sicherheit und fördern das Gefühl der Zugehörigkeit zur Gruppe. Zu diesen Ritualen zählen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Begrüßungs- und Abschiedsrituale - wiederkehrende Kreisspiele und Lieder - der Tischspruch vor dem gemeinsamen Essen 	<p>Rituale Die schon verinnerlichten Rituale werden erweitert und dem Alter angepasst. Hierzu zählen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Unterstützung des Kita-Alltages durch die Übernahme von regelmäßigen Diensten - die aktive Teilnahme am Mittagskreis - die regelmäßigen Vorschulaktivitäten
<p>Bildung/Projekte Die frühkindliche Bildung ist in erster Linie Selbstbildung durch das Spiel. Hier lernt das Kind durch Begreifen, Sammeln, Ordnen, Ein- und Auspacken, durch Beobachtung und Nachahmung. Es wird aktiv um Erfahrungen zu machen und sein Handeln zu erweitern. Unsere Aufgabe ist es, durch Beobachten die Interessen des Kindes zu erkennen und es in seinen Bedürfnissen zu unterstützen. Kleinere Projekte finden statt. Die sichere Bindung zum Erzieher ist hierbei von besonderer Bedeutung, auch der Raum als „dritter Erzieher“ ist ebenso wichtig wie eine altersgerechte Materialauswahl.</p>	<p>Bildung/Projekte Das Kind wird zunehmend wissbegieriger und will die Welt, in der es lebt, verstehen lernen und mitgestalten. Dazu werden seine Themen aufgegriffen und mit ausgewählten Materialien begleitet. Es werden vielfältige Materialien hinzugezogen. Experimente durchgeführt oder was dazu benötigt wird das Kind in seinem Selbstbildungsprozess zu unterstützen. Der Verlauf dieser Projekte wird vom Kind bestimmt; das Ende ist offen und wird gemeinsam gestaltet.</p> <p>Der Raum als „dritter Erzieher“ ist ebenso wichtig wie eine altersgerechte Materialauswahl.</p>
<p>Rollenspiele Im Rollenspiel ahmt das Kind die Erwachsenenwelt und die Erlebnisse seiner Umwelt nach. Es ist bewegungsfreudig und bezieht dabei sämtliche Materialien in sein Spiel mit ein. Der Raum ist offen gestaltet, um es in seinem Spiel nicht einzuschränken.</p>	<p>Rollenspiele Bei dem Größeren geht es neben dem Nachspielen von Erlebnissen auch darum, seine eigene Rolle zu finden, zu gestalten oder zu überprüfen. Es tauscht Erlebtes mit den Anderen aus, wandeln es um, ändern es ab, bis es stimmig ist. Diese Aktivitäten sind häufig gruppenspezifischen Prozesse eingebunden, die für die soziale Entwicklung des Kindes von besonderen Bedeutungen sind.</p>

<p>Wahrnehmungsförderung Die sinnliche Wahrnehmung steht für uns im Vordergrund. Darauf ist der Gruppenraum ausgerichtet: Es gibt weiches und hartes, eckiges und rundes, trockenes und nasses Spielzeug. Es gibt laute und leise Spiele und es gibt saure Mahlzeiten oder süße, es gibt vieles zum Matschen und eine Schlafenszeit zum Ausruhen.</p>	<p>Bewegung und Wahrnehmungsförderung Der Bewegungs- und Funktionsradius nimmt zu. Die Spielmaterialien sind entsprechend erweitert, dies gilt sowohl für den Bauteppich als auch für die Auswahl der Tischspiele. Das Außengelände wird zum Spiel- und Forschererlebnis. Die Herausforderungen nehmen immer mehr zu. Bäume und Sträucher werden zum Spielparadies.</p>
<p>Sprache Voraussetzung für eine gelungene Sprachentwicklung ist die emotionale Sicherheit des Kindes. Neben den alltäglichen Sprachanlässen dienen Bücher, Kreis- und Fingerspiele der spielerischen Sprachförderung und Wortschatzerweiterung. Wir treten in einen dialogischen Austausch, fördern die Sprachentwicklung und bieten dem Kind vielfältige Sprachvorbilder. Jüngere Kinder benennen Bilder; im Austausch mit uns und erweitern so ihren Wortschatz.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lesecken ermöglichen dem Kind einen Einblick in unterschiedliche Bucharten. Die Bücher sind für das Kind frei zugänglich und können jederzeit von ihm angeschaut werden. Beim Vorlesen hört es gespannt zu. - Sing-, Reim-, und Fingerspiele fördern nicht nur die Sprache, sondern auch die Hand-Augen-Koordination und das soziale Miteinander. 	<p>Sprache Wenn das Kind in die Ü3-Gruppe kommt, ist sein Sprachgebrauch weitgehend gefestigt. Jetzt geht es darum, seinen Wortschatz zu erweitern und aktiv zur Kommunikation mit anderen einzusetzen.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Lesecke hält eine umfangreiche, dem Interesse des Kindes angepasste Bücherauswahl bereit. Dabei wird darauf geachtet, dass die Bücher vom Bilderbuch bis zum Wissensbuch die Themen unterschiedlich komplex darstellen. Das Angebot wird regelmäßig überprüft, ergänzt und erweitert. Die Bücher sind für das Kind frei zugänglich und können somit jederzeit von ihm alleine oder in Gemeinschaft angeschaut werden. Das Kind experimentiert zunehmend mit der Sprache, deshalb finden individuelle Angebote statt z. B. mit Buchstaben, Sprachspielen, Gedichten und auch Zahlen. - Sing-, Reim- und Fingerspiele werden bewusst immer wieder gerne auch für Quatschsätze oder Zungenbrecher eingesetzt. - Im Rahmen der Vorschularbeit wird die Sprachförderung durch Spiele, Angebote und Aktivitäten gezielt ergänzt.
<p>Bewegungsräume Die Räume fordern zum Handeln auf, wie z. B. die motorischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Dazu zählen</p> <ul style="list-style-type: none"> - unterschiedliche Ebenen - Treppen und kleinere Hürden - Anlässe zum Kriechen, Klettern und Laufen 	<p>Bewegungsräume Die Räume erweitern die Grundfähigkeiten. Vor allem im großen Flurbereich, im Mehrzweckraum oder auf dem Außengelände sollen die Großen ihre motorischen Fähigkeiten und Kräfte einschätzen lernen und erweitern. Sie dürfen dies auch eigenverantwortlich tun, ohne dass wir immer anwesend sein müssen.</p>

<p>Schlafbedürfnisse von Kindern Die Kinder brauchen nach einer Zeit der Bewegung und des Spielens Ruhepausen, um wieder neue Kräfte zu sammeln. Durch die vielen Eindrücke, die ein Kind an einem Vormittag erlebt hat, benötigt es jetzt Schlaf.</p> <p>Individuelle Schlafenszeiten sind bei den Kleinen selbstverständlich.</p>	<p>Schlafbedürfnisse von Kindern Auch die größeren Kinder haben Gelegenheit, sich Ruhe zu gönnen. Das muss nicht immer durch Schlafen geschehen. Die Räume bieten vielfältige Möglichkeiten, Ruhephasen einzubeziehen: Lesen, Musikhören oder stilles Malen gehören genauso dazu wie die Nestschaukel auf dem Außengelände.</p>
<p>Gesundheit und Ernährung Die Mahlzeiten richten sich nach den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder: Milchnahrung, Brei oder Gläschennahrung, bis sie an das Kita-Essen gewöhnt sind.</p> <p>Auch bei den Kleinen geht es uns darum, sie mit Tisch- und Esskultur in der Gruppe vertraut zu machen. Essen ist nicht nur Nahrungsaufnahme, sondern hat auch mit Wertschätzung von Lebensmitteln zu tun. Die Tischgemeinschaft setzt zudem einen Ruhepol nach dem geschäftigen Spiel. Es wird sich über das Erlebte ausgetauscht und auf die Pause vorbereitet.</p>	<p>Gesundheit und Ernährung Die Großen essen mit Messer und Gabel, reichen sich die Speisen gegenseitig und sind (wie die Kleinen) höflich zueinander. Ab- und Aufdecken gehört wie selbstverständlich mit dazu. Der verantwortliche Umgang mit Lebensmitteln und der eigenen Gesundheit kann auch schon einmal zum Projektthema werden.</p>

11.2 Grundlagen der pädagogischen Arbeit/Ziele und Schwerpunkte



Exemplarisch für die aufgeführten pädagogischen Aufträge sind neun Arbeitsfelder näher beschrieben:

11.2.1 Vertrauen und Geborgenheit

Für das Kind ist das Erfahren von Vertrauen und Geborgenheit eine der wichtigsten Voraussetzungen für seine Persönlichkeitsentwicklung. „Vertrauen und Geborgenheit erfahren“ wird von Erikson als „Urvertrauen erleben“ bezeichnet. Wir möchten jedem Kind eine positive Lebensgrundeinstellung und emotionale Sicherheit vermitteln, so kann es sich mit Neugier und Tatendrang anderen zuwenden, die Welt erforschen und lernen, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu bekommen.

Auf dieser sicheren Bindungsbeziehung werden Kontakte zu anderen aufgebaut, wird die Lebenswelt geordnet und neue Erfahrungsräume öffnen sich. Dieser Vertrauensaufbau ist die wichtigste Grundlage der Arbeit in unserer Kindertagesstätte. Wo eine Vertrauensbasis gefunden wird, können auch schwierige Situationen gemeinsam gemeistert werden.

11.2.2 Förderung der Selbstständigkeit

Das aus der Geborgenheit gewachsene Urvertrauen ist der Rückhalt, den das Kind auf seinem Weg in die Selbstständigkeit braucht.

Im Kita-Alltag gibt es zahlreiche Möglichkeiten, zunehmend selbstständiger zu werden. Die Jüngeren lernen, alleine zu essen, sich Spielsachen zu holen, und das An- und Ausziehen wird mit immer weniger Hilfestellung bewältigt.

Jeder neue Schritt in die Selbstständigkeit erfüllt das Kind mit Stolz und stärkt sein Selbstbewusstsein. Es erfährt Vertrauen und Lob und ist so ständig motiviert, Neues zu versuchen und zu üben.

Diese Prozesse werden auch durch die Ausstattung der Räume unterstützt (s. d.). Die älteren Kinder sollen selbstständig an Spielmaterialien herankommen und im Alltag z. B. beim Abräumen der Tische oder beim Erfüllen kleiner Aufträge Eigenständigkeit üben.

Wir bieten gezielt Hilfe an, wo es nötig erscheint, wir geben aber auch genügend Freiraum für das selbstbestimmte Handeln.

11.2.3 Aufbau eines Selbstwertgefühls und Selbstbewusstseins

Im Vordergrund steht für das Kind, sich selbst zu entdecken, zu erkennen und zu verstehen. Damit liegt ein Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit darin, den Prozess der Ich-Findung beim Kind zu unterstützen und die kindliche Individualität, Originalität und Kreativität zu bestärken.

Zum Aufbau eines positiven körperlichen Selbstwertgefühls und eines positiven körperlichen Selbstbewusstseins unserer Kinder gehört auch die Sexualerziehung. Wir begegnen den Kindern in Ihrem Umgang mit dem eigenen Körper und ihren körperlichen Bedürfnissen mit Respekt und Toleranz genauso, wie wir ihnen den Umgang mit den körperlichen Bedürfnissen anderer Kinder diese Werte vermittelt. Wir respektieren Ihre Grenzen nach körperlicher Distanz und gehen sehr achtsam mit ihrem Wunsch nach körperlicher Nähe um. Wir begleiten sie in ihrer kindlichen Neugier, mit der sie die körperliche und emotionale Sexualentwicklung durchleben, sei es das Wickeln, der Umgang mit Lust- und Schamgefühl, das „Nacktsein“ oder die „Rollenspiele“. Für uns ist die Entwicklung der kindlichen Sexualität ein wichtiger Bestandteil der ganzheitlichen Entwicklung unserer Kinder. Ein positiver Umgang mit dem eigenen Körper, das Benennen und Respektieren von Grenzen („Nein sagen“) stellt einen wichtigen Baustein zur Prävention vor sexuellem Missbrauch dar. Hierbei gilt für uns alle in der Pustelblume, dass alle untereinander darauf achten, dass diese Grenzen, auch eingehalten werden! Um die gegenseitige Achtsamkeit zu erhalten, reflektieren wir in unseren Teamsitzungen regelmäßig unser gemeinsames Verständnis.

Im Sinne einer so verstandenen ganzheitlichen Persönlichkeitserziehung entwickelt sich ein grundlegendes positives Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein beim Kind.

Wenn ein Kind sich angenommen und geliebt fühlt, werden seine vielfältigen menschlichen Grundfähigkeiten zur Entfaltung kommen. Es wird in der Lage sein, Empathie zu zeigen, sich zu freuen, sich trösten zu lassen und Traurigkeit zuzulassen, aber auch zu staunen, Neugier zu entwickeln, anderen zu vertrauen, zuzuhören, Konflikte zu lösen, zu verzeihen und Kompromisse zu schließen.

In der Lebensgemeinschaft mit anderen erfährt das Kind, dass wir im Leben aufeinander angewiesen sind und gemeinsam vieles besser geht. In einer positiven Grundeinstellung zu sich selbst und zu Mitmenschen wird es Teil der Gesellschaft, lernt sich selbstbewusst zu äußern, kann Bindungen

eingehen, Konflikte bewältigen und offen auf andere zugehen.

11.2.4 Partizipation/Eigen- und Mitverantwortung

Die Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages bei uns in der Kita. Es ist uns sehr wichtig, den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam mit den Kindern zu gestalten. Ausgehend von einer wertschätzenden Kommunikation als Basis für Partizipation bedeutet diese für uns, die Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen.

Es geht um das Recht des Kindes, seine Meinung zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend seines Alters zu berücksichtigen.

Partizipation muss ihre Grenzen immer dort finden, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Was tun wir dafür, dass Partizipation in der Pustelblume gelingt?

- Demokratie erleb- und begreifbar machen, auch und vor allem durch die eigene Vorbildfunktion
- Erfahrungen ermöglichen, die eigene Meinung frei äußern zu können, und zeigen, dass die eigene Meinung wichtig ist
- Kinder ermutigen, eigene Bedürfnisse in Worte zu fassen
- Handlungsmöglichkeiten erproben und eigene Lösungen suchen
- Altersgerechte Beteiligungsformen entwickeln (siehe auch Tagesablauf U3/Ü3)
- Ideen und Vorschläge der Kinder erörtern und wenn möglich gemeinsam realisieren

Wir nehmen die Kinder ernst. Indem sie Vorschläge machen und eigene Entscheidungen treffen können, machen sie vielfältige Erfahrungen und lernen jede Menge:

- Die Kinder werden angeregt, sich eine eigene Meinung zu bilden.
- Ihr Selbstbewusstsein sowie die Eigen- und Fremdverantwortung werden gestärkt.
- Toleranz wird entwickelt.
- Eigenengagement wird eingebracht.
- Sie lernen, eigene Bedürfnisse zu äußern, zuzuhören und andere aussprechen zu lassen.

Die Frustrationstoleranz ist bei Kindern, die grundsätzlich mitentscheiden können, größer als bei Kindern, denen dies verwehrt wird!

11.2.5 Lernmotivation und eigenes Experimentieren

Das Raum- und Materialangebot in der Kindertagesstätte ist so konzipiert, dass jedem Kind die bestmöglichen Entwicklungsbedingungen zur Verfügung gestellt werden können. Der natürliche Tatendrang und die Neugier auf Neues werden unterstützt und angeregt.

Die Raum- und Materialausstattung ist immer an den wechselnden Interessen der Kinder ausgerichtet. Durch das Bereitstellen neuer Materialien wird das bereits vorhandene Wissen und Interesse vertieft oder einem Thema werden neue Aspekte hinzugefügt.

Durch das Umgestalten von Räumen werden neue Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen. Außerdem werden regelmäßig Angebote entwickelt, die neue Erfahrungen und Lernimpulse möglich machen.

Experimente finden oft in Verbindung mit sinnlichen Erfahrungen statt, z. B. mit Schaum, Farbe und Wasser. In der Kindertagesstätte darf der ganze Körper zum Einsatz kommen, beim Plantschen, Matschen und beim Erfahren der Umwelt. Die Kinder dürfen Hügel hinunterrollen und in Bäume klettern.

Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern und Lernanreize zu schaffen, bedeutet auch, den Rhythmus des Kindes zu erkennen und es zu unterstützen, sich in die Lern- und Lebenssituation der Kita zu integrieren. Neben den Anreizen brauchen Kinder dann auch Zeit, in der sie das Gelernte ausprobieren. Dadurch können sie Stabilität, Sicherheit und Selbstvertrauen gewinnen.

11.2.6 Bewegungsfreude/Naturverbundenheit/Bewegen macht schlau!

Kinder bewegen sich gerne ausgelassen und immer zum eigenen Vergnügen. Sie brauchen mehrmals am Tag Gelegenheit, ihrem großen Bewegungsdrang nachzukommen.

Die Entwicklung des Kindes ist ein ganzheitlicher Prozess, in dem die Bewegung eine sehr wichtige Bedeutung einnimmt. Hier lernen sie sich selbst und ihre körperlichen Fähigkeiten kennen. Sie erleben die Eigenarten der sie umgebenden Dinge, erfahren physikalische Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten und nehmen Kontakt zu ihren Mitmenschen auf. Kinder erschließen sich ihre Welt durch Bewegung.

Somit ist Bewegungserziehung nicht nur auf eine Förderung der motorischen Entwicklung ausgerichtet, sondern sie sieht das Kind in seiner emotionalen, sozialen, geistigen und körperlichen Ganzheit. Bewegen macht schlau! Über die Bewegung wird die gesamte Entwicklung des Kindes gefördert.

Um sich gesund entwickeln zu können, brauchen Kinder vielseitige Bewegungsanreize. Die Umwelt, in der Kinder heute aufwachsen, lässt ihnen aber kaum mehr Spielraum für selbstständiges und räumlich freies Handeln. Das Auto ist im Alltag selbstverständlich geworden und der Kletterbaum im Garten selten. Erfahrungen können aber nur im eigenen Handeln gemacht werden, so wird den Dingen auf den Grund gegangen.

In der Kindertagesstätte gibt es regelmäßige, zeitlich festgelegte Bewegungsangebote im eigenen Turnraum mit Seilen, Kletterstange, dicken Matten, Bällen, Keulen, Reifen, Schwungtüchern, Rhythmikmaterialien und vielem mehr, das zu Bewegungsbaustellen aufgebaut werden kann und bei denen der kindliche Bewegungsdrang gezielt unterstützt wird.

Weiterhin werden geplante angeleitete Aktivitäten durchgeführt, die gezielt bestimmte motorische Fähigkeiten fördern und ausbauen.

Auch die differenzierte Raumgestaltung und -planung in den Gruppen und Fluren ist Teil dieser Bewegungserziehung. Durch Schaumstoffelemente oder Hängematten, durch Rutsche oder Großbausteine werden Anreize und Gelegenheiten zum Springen, Klettern und Balancieren geboten.

Bei der Überlegung zur Raumgestaltung kommt auch dem **Außenbereich** eine hohe Bedeutung zu. Das Spiel im Freien bietet Raum für neue Erfahrungen. Hier werden Kinder in ihren Bewegungsmöglichkeiten weniger eingeschränkt und treffen sich auch in altersheterogenen Gruppen.

Der Reiz des „Draußenspielens“ bedeutet auch Erkunden, Ausprobieren, Entwickeln von Fantasien mit und in der Natur. Im Frühjahr 2014 haben wir das Außengelände durch einen solchen Natur(erfahrungs)raum erweitern können. Wir haben den vorderen Bereich als Außengelände für die Kita-Nutzung dazubekommen. Seit 2017 ist dort ein Niedrigseilgarten installiert und unser Naturgarten dient vor allem den älteren Kindern als erweitertes naturbelassenes Gelände.

Daneben gehen die größeren Kinder (Sonnenkinder) auch regelmäßig in den Wald. Bei diesen Waldtagen erkunden wir die Tiere und Pflanzen, Landschaften und Lebenswelten. Mit diesen regelmäßigen Waldtagen beginnen die jüngeren Kinder bereits während der Übergangsphase zu den Sonnenkindern. Mit dem Angebot „Mi-Ma-Mitmachttag im Wald“ lädt das Familienzentrum die Eltern ein, sich aktiv daran zu beteiligen.

11.2.7 Förderung von Fantasie & Kreativität

Fantasie und Kreativität sind natürliche Eigenschaften von Kindern und durchziehen jede Lebenssituation. Kinder setzen sich uneingeschränkt und fantasievoll mit den Materialien auseinander, gehen mit allen Sinnen und mit ihrem ganzen Körper ans Werk. Hierbei sind das sinnliche Erlebnis und der Prozess wichtiger als das Ergebnis.

Kreativ sein heißt, vielfältige und neue Wege suchen und sich nicht nur von einer einzigen Lösung überzeugen zu lassen. Kinder werden angeregt, mit verschiedensten Materialien umzugehen, sie kennenzulernen und ihre persönlichen Ausdrucksformen zu entdecken.

Wie beschrieben kommt es ihnen auf die sinnliche Erfahrung des Materials an, sie mit einzubeziehen und ihnen wieder Aufmerksamkeit zu schenken: zu riechen, zu fühlen, zu schmecken und zu hören; denn Kinder lernen durch „Begreifen“, sie lernen ganzheitlich.

Unverzichtbare Materialien sind Knetmasse, Kleister, Farben und Papier sowie alle natürlichen Stoffe wie Sand und Wasser, Steine, Stöcke und Blätter, Schafwolle oder Materialien aus dem Garten. Zu den kreativen Materialien gehört aber auch Musik, die unterschiedliche Stimmungen begleitet und die Gefühle der Kinder anspricht, z. B. beim Malen.

Unsere **Kreativwochen** nehmen dies alles auf; unter Begleitung einer Aachener Künstlerin entstehen Kunstobjekte von besonderem Flair. Eltern und Kinder erleben sich dabei im gemeinsamen Tun immer wieder neu.

Kreative Ausdrucksformen finden sich aber auch im Rollenspiel der Kinder. Dem Erfindungsreichtum und der Fantasie der Kinder sind keine Grenzen gesetzt. Erlebtes wird im Rollenspiel umgesetzt und verarbeitet.

11.2.8 Interkulturelle Offenheit

Unsere Gesellschaft ist multikulturell, und wir begreifen und erleben diese Vielfalt als Bereicherung in unserem Kita-Alltag. Interkulturelles Lernen bedeutet erst einmal das Kennenlernen unterschiedlicher Kulturen, Traditionen und Religionen, um dann dieses Neue mit in die eigene Kultur einbeziehen zu können.

Ausländische Familien, die zum Studium nach Deutschland gekommen sind, durchleben eine Gratwanderung zwischen dem Einleben in die neuen gesellschaftlichen Verhältnisse und dem Bewahren der eigenen kulturellen Identität. Im öffentlichen Leben werden viele Anpassungsleistungen abverlangt, im privaten Bereich bleiben die Traditionen des Heimatlandes oft lebendig.

In der Kindertagesstätte werden unsere ausländischen Familien schnell integriert; sie bereichern uns mit ihren gesellschaftlichen Ritualen und Traditionen. Sie erzählen in Bildern und Aktionen von ihren Heimatländern und werden dazu gerne in die Gruppen eingeladen. Die gemeinsamen Feste fördern und festigen dieses Miteinander.

11.2.9 Sprache

Sprache ist nicht nur das gesprochene Wort – Sprache ist Kommunikation.

Das Thema Sprache ist Teil unseres Lebens und Grundlage der Persönlichkeitsentwicklung. Wir reden den ganzen Tag miteinander: bei Tisch, beim Spielen, beim Basteln, beim Lesen, beim Wickeln, beim Kommen und Gehen.

Kinder lernen das Sprechen durch Hören und Nachahmung. Sie üben, indem sie neue Wörter und Sätze beim Sprechen immer wieder einsetzen. Je vielfältiger das Sprachvorbild und je mehr das Kind zum aktiven Sprechen aufgefordert und herausgefordert wird, desto größer wird sein Sprachschatz sein.

Um dies neben der täglichen Kommunikation zu fördern, machen wir Spiele, die zum Sprechen, Zuhören, Fragen, Erklären und Mitteilen anregen. Die Kinder reden miteinander, tauschen sich aus, stellen Fragen und suchen nach Antworten. Sie äußern ihre eigene Meinung und hören einander zu. Dabei erlernen sie die Sprachsensibilität für den richtigen Gebrauch der Wörter, der Grammatik, aber auch für ihre zwischenmenschliche Kommunikation.

Bilderbuchbetrachtungen gehören unter anderem zu einer wichtigen Form der Sprachförderung. Wird diese Betrachtung als Dialog gestaltet, eröffnet sie dem Kind besonders vielfältige Lernchancen. So kann es durch die Vielfalt der Bilder, der Schrift und den Gesprächen Dinge und Ereignisse kennenlernen. Ebenso dient sie der Wortschatzerweiterung.

11.3 Das Spiel – der Schlüssel zur Außenwelt

Kinder verlangen nach vielfältigen Anregungen. Im Spiel sind sie mit all ihren Fähigkeiten aktiv: Sie müssen sich konzentrieren, handeln und beobachten. Sie entdecken Zusammenhänge und erfahren physikalische Eigenschaften. Sie erleben das soziale Miteinander.

Das Spielen fordert heraus, es macht Probleme sichtbar, die kreative Lösungen verlangen; es fördert die Selbstständigkeit, die Bereitschaft, ein Wagnis einzugehen und sich neuen Erfahrungen zu stellen.

Im Spiel gehen Kinder flexibel mit immer neuen Spielsituationen um; sie erkennen ihre eigenen Stärken und Grenzen und die der anderen. Im gemeinsamen Spiel lernen sie, damit umzugehen, was die Entwicklung einer gesunden Persönlichkeit unterstützt.

Das Spiel setzt Fantasie frei und öffnet die Sinne für die verschiedenen Erfahrungen. Im Spiel lernt das Kind, seine Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken. Es lernt, Regeln und Gestaltung des Spiels auszuhandeln und umzusetzen. Dabei setzt es seine sprachlichen Fähigkeiten ein und erweitert sie gleichzeitig. Es trainiert seine Grob- und Feinmotorik, indem es immer neue Bewegungsherausforderungen annimmt.

Beim Spielen erfinden Kinder die Welt neu und machen dabei Entdeckungen und Erfahrungen, die ihnen später nützlich sind. Spielen ist Lebenstraining.

11.3.1 Bedeutung des Freispiels

Das Spiel ist das wichtigste Medium des Kindes.

Damit Kinder das Spiel für sich nutzen können, ist es wichtig, dass sie selbst entscheiden dürfen, was, womit, wie, wo, wie lange und mit wem sie spielen möchten, wobei äußere Umstände immer Einfluss auf das Spiel ausüben. Wir geben dem Kind Gelegenheit, im Kontakt mit anderen Kindern, in einem möglichst gefahrlosen Raum seine Vorstellungen umzusetzen und neue Erfahrungen machen zu können. Dabei entwickelt das Kind den eigenen Willen und die eigene Entscheidungsfähigkeit. Hierbei müssen Kompromisse eingegangen und Verantwortung für sich und andere übernommen werden.

11.4 Projektarbeit

Neben all den Erfahrungen und Lernangeboten, die durch das tägliche Gruppenleben geschehen, bieten wir gezielte Projekte an.

Die Projektarbeit orientiert sich an den Interessen und den Lebenssituationen der Kinder. Ausgehend von Beobachtungen in der Gruppe greifen wir die Themen auf, die die Kinder unmittelbar betreffen oder beschäftigen. Ihre Ideen, Wünsche und Bedürfnisse fließen in die Projekte ein und ihre Erfahrungen und Fähigkeiten werden erweitert und vertieft.

Im Projekt werden nicht nur kognitive, sondern auch kreative, motorische und sozial-emotionale Fähigkeiten geschult. Es wird mit allen Sinnen gelernt. Die angebotenen Aktivitäten werden dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder angepasst.

Die Kinder werden in die Entwicklung des Projektes miteinbezogen. So fühlen sie sich ernst genommen, da sie mitentscheiden und gemeinsam nach Ideen und Vorschlägen zum Thema suchen können.

Auch Anregungen von außen (Eltern, Umfeld) können in das Projekt miteinfließen. Dadurch wird das Projekt in seiner Lebenswirklichkeit bereichert.

Da die Projekte an Beobachtungen in der Gruppe anknüpfen, entscheidet jede Gruppe individuell über Themen, Inhalte und Dauer ihrer Projekte.

Zusätzlich werden Veranstaltungen und Projekte **gruppenübergreifend** angeboten. Diese Projekte sind sehr individuell auf die Kinder abgestimmt und oft „einmalig“.

11.5 Übergang Kita – Grundschule

Die Vorbereitung auf die Schule erstreckt sich auf die gesamte Zeit, die das Kind bei uns in der Kindertagesstätte verbringt. Sie beginnt mit dem ersten Kita-Tag.

Schon von Anfang an sind Kinder Teil der Gruppe und lernen, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu haben, Freundschaften zu schließen und Konflikte zu bewältigen. Sie übernehmen Verantwortung für sich und andere und haben den Ehrgeiz, sich weiterzuentwickeln.

Im letzten Jahr vor der Schule kommt die Lust dazu, endlich zur Schule gehen zu können und sich von den jüngeren Kindern abzugrenzen. Dazu werden feste thematische Schwerpunkte gesetzt, die die Kinder in der Vorschulgruppe, bei ihren wöchentlichen Treffen erarbeiten, u.a. sich vom Kita-

Gebäude zu lösen und die nähere Umgebung gemeinsam auch mit dem Verkehrspolizisten zu erkunden, die Feuerwehr zu besuchen oder im Teddybärkrankenhaus über den Berufsalltag zu staunen; sich zu kulturellen Veranstaltungen anzumelden und Kontakt mit anderen Vorschulkindern aufzunehmen, eine Schule kennenzulernen oder Verantwortung für Kleidung und Material zu übernehmen, die Uhr kennenzulernen und Aufgaben verantwortungsvoll zu erledigen.

Aus den Interessen der Kinder werden dann im Laufe des Jahres Projekte entwickelt.

Ziel unserer Vorschularbeit ist es, selbstbewusste, neugierige und wissbegierige Kinder zu erziehen, die zum Abschluss die Kita Pustebume verlassen, um freudig in die Schule zu wechseln.

Eine intensive Verzahnung der Bildungsarbeit von Aachener Kindergärten und Grundschulen ist ein wichtiger Teil dieses Arbeitsauftrags. Aus diesem Grund treffen wir uns schon seit einigen Jahren im Arbeitskreis „KiGru“ (Kindergarten - Grundschule). Gegenseitige Hospitationen, gemeinsame Konferenzen und Konzeptentwicklungen bereichern beide Seiten.

12. Beobachten & Dokumentieren

Voraussetzung für eine zielgerichtete Bildungsarbeit und die angemessene Gestaltung von Spiel- und Lernprozessen ist eine fundierte Beobachtung des Kindes durch das Fachpersonal.

Dies geschieht bei den vielfältigen Spielanlässen mit anderen oder im Einzelspiel, aber auch bei angeleiteten Angeboten und Aktionen im Haus oder auf dem Außengelände. Daraus ergibt sich für jedes Kind bzw. für die Gruppe ein Handlungskonzept mit entsprechenden Lernzielen.

Viele dieser Beobachtungen werden in Form eines Portfolios festgehalten.

Die Kinder können ihr Portfolio ansehen und besprechen. Im Dialog mit der Erzieherin oder dem Erzieher setzen auch die Kinder ihrem Lernen Ziele, die sie dann eigenständig und mit viel Selbstvertrauen verfolgen können.

Diese Bildungsdokumentation gehört den Kindern und deren Eltern. Es geht nicht um ein pädagogisch korrektes Vorzeigemodell, sondern um eine authentische Sammlung der Entwicklung des Kindes. Sie unterstützt die Freude des Kindes am Lernen und lässt die Eltern am Bildungsgeschehen ihres Kindes teilhaben.

Darüber hinaus wird einmal jährlich die Entwicklung des Kindes schriftlich dokumentiert und es findet ein Gespräch mit den Eltern statt, in dem die Eltern ausführlich über die Entwicklung ihres Kindes informiert werden. Erweitert wird diese Entwicklungsdokumentation mit einem separaten Sprachentwicklungsbogen (BaSiK).

Am Ende des Kindergartenbesuchs werden diese Bildungsdokumentationen den Eltern ausgehändigt.

13. Das Team

Diese vielfältigen und anspruchsvollen Aufgaben können nur mit einem motivierten Team aus professionellen Fachkräften geleistet werden.

Wir sind uns des wichtigen gesellschaftlichen Bildungs- und Erziehungsauftrags bewusst, und die

Kindertagesstätte Pustebume hat von Anfang an großen Wert darauf gelegt, diese Aufgaben erfolgreich zu leisten. Dafür setzen sich Kolleginnen und Kollegen hohe pädagogische Ziele, die sie mit Freude und Spaß an der Arbeit erreichen möchten.

Das Team lernt und wächst gemeinsam, es bleibt lebendig und offen für Neues. Teamentwicklung versteht sich dabei als Ausschöpfung aller persönlichen Ressourcen und einer gegenseitigen Wertschätzung. Konfliktbewältigungsstrategien gehören ebenso dazu wie Modelle der kollegialen Beratung und des Austausches.

Dazu sind regelmäßige Teamsitzungen vorgesehen. Sie finden sowohl innerhalb der Kleinteams, als auch auf der Ebene des gesamten pädagogischen Teams statt. Darüber hinaus finden regelmäßige kollegiale, pädagogische und organisatorische Beratungen in verschiedenen Zusammensetzungen statt, in denen fachliche Diskussionen geführt und Themen für das gemeinsame Team vorbereitet werden.

Auch die Ausbildung von Praktikanten gehört zum Teamauftrag. Neben der Zusammenarbeit mit den Fachschulen für Sozialpädagogik in Aachen und Stolberg werden die zukünftigen Fachkräfte auf ihr Berufsleben vorbereitet.

Fortbildung ist ein, auch vom Träger geförderter und geforderter Bestandteil der Teamarbeit. Nur durch eine sich weiterentwickelnde Fachlichkeit können pädagogische Handlungskonzepte reflektiert und erweitert werden. Fortbildung stärkt die Professionalität und aktualisiert die Kenntnisse.

14. Die Eltern und deren Teilhabe am Kita-Alltag

Eltern sind die Experten ihres Kindes!

Im engen Kontakt mit den Eltern können die Kinder optimal in ihrer Entwicklung begleitet werden. „Erziehungspartnerschaft“ heißt für uns, sich mit den Eltern über Erziehungsziele und -methoden auszutauschen und sich gegenseitig zu beraten.

Dazu gibt es regelmäßig kurze Elterngespräche beim Bringen und Abholen und einmal jährlich das Entwicklungsgespräch zu jedem Kind.

Elternfragen werden über das Familienzentrum zusätzlich durch auswärtige Fachreferenten an Elterninfonachmittagen oder -abenden besprochen. Die Themen werden vom Team und den Eltern gemeinsam festgelegt. Teilnehmen können auch auswärtige Familien.

In regelmäßigen Abständen werden die Wünsche der Eltern zur Ausgestaltung des Kindergartenalltags per Fragebogen abgefragt, ausgewertet und einbezogen.

Damit unsere Familienaktivitäten, Familienausflüge, Feste und Feiern für alle ein schönes Erlebnis werden, binden wir die Eltern in die Mitgestaltung ein.

Gartenaktionen oder Elternnachmittage sind gelungene Treffs von Arbeit und Geselligkeit, immer zum Wohl des Kindes und seiner täglichen Umgebung.

Ausgewählte Bücherausstellungen geben Eltern Fachliteratur an die Hand.

Im Elterncafé haben die Eltern Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch.

Wöchentliche Elterninfos per Aushang oder E-Mails machen das Geschehen in der Kindertagesstätte transparent und laden zur Mitarbeit ein.

Die Eltern können ihre besonderen Fähigkeiten wie z. B. Kunst, Musik oder Naturwissenschaften einbringen. Vielleicht gibt es die Möglichkeit, die Kinder an einen Eltern-Arbeitsplatz einzuladen, die Eltern für ein Theaterstück zu begeistern, einen Besuch im Museum einzuplanen oder einen Ausflug zu begleiten.

Zweimal im Jahr lädt die Kita-Leitung alle Eltern zu einer Elternversammlung ein. Dort wird beispielsweise über das Kita-Leben, Planungen und Veränderungen informiert. Die erste Versammlung findet zu Beginn des Kita-Jahres statt und beinhaltet unter anderem die Wahl des Elternbeirats. In der Regel nimmt das Team oder ein Teil des Teams an diesen Versammlungen teil.

Der Elternbeirat hat die Aufgabe, die Wünsche und Anregungen aus der Elternschaft an das Team weiterzugeben und sie gemeinsam zu erörtern. Er wird noch vor der Elternschaft über personelle und konzeptionelle Veränderungen informiert und befragt.

Durch das erste KiBiz-Änderungsgesetz von Juli 2011 wird die Mitwirkung von Eltern im Bereich der Kindertageseinrichtungen auf eine neue gesetzliche Grundlage gestellt. Gewählt werden können jetzt auch ein Jugendamtselternbeirat auf Kommunal- und auf Landesebene.



14.1 Wünsche des Personals in der Zusammenarbeit mit den Eltern

Eltern und pädagogisches Personal haben einen gemeinsamen Erziehungsauftrag. Um eine gute Entwicklung jedes einzelnen Kindes zu ermöglichen, ist eine gegenseitige Vertrauensbasis zu erreichen sowie die Achtung und das Bemühen aufzubringen, für die Bedürfnisse des jeweils anderen ein offenes Ohr zu haben. Wir wollen nicht (nur) Dienstleister für Eltern sein, sondern wünschen uns eine lebendige Gemeinschaft.

Wir möchten unsere Arbeit für die Eltern transparent gestalten, indem wir offen sind für Elterngespräche und regelmäßige Treffen. Wenn es um Eltern(mit)arbeit geht, so stellen wir uns vor, dass die Initiativen sich wechselseitig gestalten.

Unser Umgang miteinander ist auch Modell für den Umgang der Kinder miteinander.

15. Qualitätsstandards/Öffentlichkeitsarbeit oder: Was macht einen guten Kindergarten aus?

Die Begriffe „Sozial- und Qualitätsmanagement“ und „Evaluation“ prägen alle sozialen Arbeitsfelder. Es sollen mehr Effizienz und betriebswirtschaftliches Management auch im Elementarbereich erreicht werden.

Pädagogische Qualität ist etwas Einmaliges und Besonderes in einer Beziehung zwischen dem Pädagogen und dem Kind.

In sozialen Dienstleistungen stellen das pädagogische Personal, seine Qualifikation und damit seine Fachkompetenz sowie sein Engagement die wichtigste Ressource dar. Somit wird die Persönlichkeit jedes einzelnen Teammitglieds, vom Erzieher über den Bundesfreiwilligen bis hin zum Praktikanten, zum Bestandteil der Qualität unserer Kindertagesstätte.

Nach außen hin verdeutlichen wir dies unter anderem durch Teilnahme an Ausschreibungen oder durch Befragungen der Eltern anhand eines standardisierten Fragebogens.

Die Preisträgerschaft 2010 beim Dieter-Baacke-Preis für herausragende medienpädagogische Arbeiten und nicht zuletzt die erfolgreiche Re-Zertifizierung der Kindertagesstätte als Familienzentrum NRW im Jahre 2016, 2020 und 2024 sprechen für sich.

Unser Ziel ist es, studentischen Eltern und deren Kindern angemessene Rahmenbedingungen zu bieten, die ein ungestörtes und erfolgreiches Studium ermöglichen und die Vereinbarkeit von Familie, Wissenschaft und Beruf gewährleisten.

Das Pustablume-Team

i.A.

Sandra Roemer

